

# Greiz vor 100 Jahren.

Der Greizer Brand von 1802.

Greiz vor dem Brande.



Von

G. Roth



Greiz

Selbstverlag des Verfassers

**Reprint**

Herausgegeben

vom Heimat- und Geschichtsverein Mohlsdorf e.V.

2005

Gotthold Roth (1866 - 1955)

Sein Geburtshaus steht in Mohlsdorf - Gemarkung Herrmannsgrün

Der Heimat- und Geschichtsverein Mohlsdorf e.V. gibt zu seinem 50. Todestag 2005 ein Reprint seines Heftchen zu Ehren seines Heimatschriftstellers und Mundartdichters heraus.

2005

Heimat- und Geschichtsverein Mohlsdorf e.V.

Satz und Copydruck: ge-richter





# Greiz vor 100 Jahren.

Der Greizer Brand von 1802.

Greiz vor dem Brande.



Von

G. Roth



Greiz

Selbstverlag des Verfassers

Mit 2 Bildern.





# Greiz vor 100 Jahren.

(Der Greizer Brand von 1802. — Greiz vor dem Brande.)

Mit 2 Bildern.

Von

G. Hoff.

Das Wesentliche aus dem Nachstehenden gehörte zu einer Rede über „Greiz vor 100 Jahren“, die Schreiber dieses bei einer Feier am 28. März 1900 an Kinder zu richten hatte. In der Hoffnung, daß diese kurzen Mittheilungen auch manchen Erwachsenen interessieren, gelangten sie zum Abdruck.

---

Greiz.

Veröffentlichung des Verfassers.



## Der Greizer Brand von 1802.

---

Am 6. April 1802, am Sonntag nach dem Osterfeste, sind es 100 Jahre, daß Greiz von einem schrecklichen Brande heimgesucht wurde. Hier ist zusammengestellt, was das Greizer Intelligenzblatt von 1802, der Meußische Kalender von 1803, handschriftliche und mündliche Uebersieferung über dieses unglückliche Ereignis berichten. Nach dem Volksglauben wurde der Brand fünf Tage vorher durch eine gespensterhafte Erscheinung, „das rote Männel“, verkündet. Die brauberechtigte Bürgerchaft der Stadt besaß zwei Brauhäuser dicht hinter dem Rathhause, die nur durch einen schmalen Gang getrennt waren. Brauweiber mußten in diesen Häusern beim Brauen allerlei Handreichung thun, vor allem hatten sie in Jobern und Mannen Bier in die Häuser zu tragen, die am Meischant waren. Sonntag den 1. April Nachmittag sahen zwei Brauweiber Wache haltend in der Wachsruhe des Brauhauses. Gegen zwei Uhr, als es eben zur Kirche geläutet hatte, hörten sie mit einem Male, daß eine Person die Treppe herab sich näherte. Starr vor Schrecken mußten sie hinstarren auf eine Männergestalt in Reitertracht mit roten Kleidern, rotem Federhut, gräßlichen Zügen in dem grauen gefurchten Gesichte. Die Gestalt winkte, und eine der Frauen hatte den Mut, ihr zu folgen über die Treppe hinauf nach dem Stühlschiffe. Dort öffnete der Schreckliche einen Fensterladen auf der Seite nach dem „unteren Gasthof“, dem heutigen „Hotel zum Löwen“, und verschwand. Die Frau näherte sich der Oeffnung, kam aber aus dem ersten Schrecken in einen noch viel größeren, denn der ganze Gasthof und die Nebenhäuser, der ganze Stadtteil, erschienen ihr als ein Flammenmeer.

— Sie ging nach Hause, nach der Behngrube, und legte sich zu einer schweren Krankheit nieder, alle Fragen abwehrend mit der Betenerung, „sie dürfe unter neun Tagen nichts ausreden.“ — Freitag den 6. April, an welchem Tage in der Atmosphäre eine in Frühlingstagen ganz ungewöhnliche abmattende Schwüle herrschte, ertönte gegen vier Uhr nachmittags der fürchterliche Ruf „Feuer!“ und setzte die Einwohner in die schreckensvollste Verwegung.

Ueber die Entstehung des Brandes wird amtlich mitgeteilt:

„Da sich auswärts verschiedene sonderbare Gerüchte über die Entstehung des hiesigen Feuerunglücks verbreitet haben, so wird hierdurch zu deren Berichtigung vorläufig und bis das über den wegen angeschuldigter Feuerverwahrlosung in Verhaft und Untersuchung gezogenen Stadtbrauer Georg Gottlob Roth einzuholende Erkenntnis dargelegt werden kann, öffentlich bekannt gemacht, daß nach den beschworenen Aussagen mehrerer Zeugen und des Brauers Roth eigenem Bekenntnis das Feuer am 6. April weder in dem noch stehenden festen Brausen, in welchem zu jener Zeit überhaupt nur noch wenig Feuerung war, noch außen auf dem Dache ausgekommen ist; sondern daß vom Brauer Roth, als eine angebliche Accidengie, ohne eine obrigkeitliche Wissenschaft und Erlaubnis, auf das obere Gebälke des Brauhauses und die daraufgelegenen wenigen Bretter und Stangen gelegte Wirtstroh zuerst brennend, zugleich auch das Innere des Daches ergriffen und gesprengt, durch den dazu gekommenen heftigen Wind aber zwei anstoßende Bürgerhäuser sofort mit angezündet und die angefaßte Feuersbrunst aller Rettungsversuche ungeachtet immer weiter verbreitet worden ist. Wie das Feuer in das Stroh gekommen, ob durch Verwahrlosung des Brauers mit der Tabakspfeife oder durch ein Köhl-



chen, das vielleicht beim Zusammenbinden des Wirstrohes aus dem nahen Schürofen in dasselbe gesprungen sein kann, oder wodurch sonst, dieses läßt sich vor der Hand noch nicht bestimmen, zumal der Brauer Roth noch nicht eingestanden hat, daß er dergleichen Wirstroh am 6. April, sondern zuletzt am 5. April nachmittags auf die über dem Gebälk gelegenen Stangen gelegt habe, auf welches Gebälk übrigens weder aus dem Schürofen, noch aus der Esse einige Funken fallen können. Heimliche Versuche zu löschen sind nicht gemacht worden, sondern wie die Brandknechte durch das Geprassel aufmerksam gemacht, das brennende und am Innern des Daches hinaulodernde Stroh wahrgenommen haben, hat sogleich der eine Knecht „Feuer!“ gerufen, während der Brauer mit den andern bloß einige Schufen Wasser an den Ort des Feuers zu gießen versucht hat.

Kürstl. Knecht Pl. Amt Untergreiz.“

Wer das ausgebrochene Feuer nur mit einem Blicke sah, mußte von der größten Gefahr überzeugt sein und auf den Gedanken kommen, daß das gute Greiz seinen Untergang finden würde. Der Anblick machte die Herbeilehenden bestürzt. Da sich aber auch unverzüglich mehrere von den vornehmsten obrigkeitlichen Personen einfanden (die Landesherrschaft war nicht in Greiz anwesend), so wurden sogleich die möglichsten Rettungsanstalten getroffen. Das Feuer drang aber schnell in das Rathhaus und in das nächste Bürgerhaus, und in einer Zeit von 5 Minuten brannten nebst dem Rathhause schon 4 Bürgerhäuser auf dem Markte. Man sah die Flammen auf den Giebeln der Häuser mit fürchterlichem Getöse hinfahren. Gerade diese ersten Bürgerhäuser gehörten mit zu den ältesten und waren mit Schindeln gedeckt. Sowie das Feuer einige Häuser ergriffen hatte, breitete es sich

mit einer unbeschreiblichen Schnelligkeit nach allen Seiten aus. Von Abend her hatte sich eine Gewitterwolke genähert, ein Wirbelwind entstand, und einige harte Donnerschläge erschütterten die Luft. Die besten Anstalten mußten jetzt ohne Erfolg bleiben, denn niemand konnte das Ganze mehr übersehen, niemand mehr bestimmen, wo die größte Gefahr sei und die vorzüglichsten Rettungsanstalten hingerrichtet werden mußten. Auf allen Seiten sah man Häuser in Flammen stehen; so ziemlich im Centrum der Stadt war das Feuer aufgegangen und wälzte sich mit schauerlichem Getöse nach allen Seiten weiter. Ein Fleischer, der in der Burgstraße, im jetzigen Kaufmannsgebäude wohnte, hatte viel Rauschfleisch in der Esse hängen. Brennende Stücke Speck sausten durch die Luft, eins fiel oben auf dem Kirchturme in das Glockengeschloß, und sofort stand der Turm in Flammen. Leider zu bald mußten die Sturmglocken verstummen, Turm und Kirche, beides massive Gebäude, wurden viel eher überwunden als manches kleine mit weit mehr Holz als Steinen versehene Haus. Das dicht an der Kirche stehende untere Fürstl. Schloß hatte ein gleiches Schicksal. Ganz kleinern bis unter das Dach erlag es im Kampf mit dem fürchterlichen Elemente weit eher, als man es für möglich hielt; und obgleich nach und nach von den nahen Dörfern und benachbarten Städten Menschen und Spritzen herbeieilten und die thätigste Hilfe leisteten, so war es doch nicht zu verhindern, daß binnen wenigen Stunden der Kern der Stadt Greiz in gluthvoller Asche lag.

Das Feuer war jetzt auf der Abendseite bis zum Anfang der eigentlichen Reichsgasse (Marienstraße) gedrungen, nachdem die vorstehenden Häuser bis auf das Bernwische und Reinißche und gegenüber bis auf das Fürstl. Brankhaus, welches, so wie erstere, noch in vollen Flammen stand, ganz nieder waren. In der Vorstadt



Das brennende Greiz vom 6. April 1802  
(unmittelbar nach dem Brande gezeichnet).



(Präsidentenstraße) drang es so ziemlich bis in die Mitte. Auf der Mitternachtsseite verbreitete es sich bis tief in die sogenannte Siebenhüge hinein, von welcher Gasse der bedeutendste Teil zerstört wurde. Auf der Morgenseite dehnte es sich bis zu den ersten Häusern der Lehngarbe \*) und einem Teil der Silberstraße aus, und gegen die Mittagsseite blieb kein Gebäude stehen. Die bis an die Chaussee (Berdauer) stehenden Schuppen sind sämtlich ein Raub der Flammen geworden, sowie die ganze Magasch mit dem davorstehenden kostbaren Wörling'schen Hause nebst der zuletzt befindlichen Gymnastischen Fabrik. Abgebrannt sind dem Umfang nach die größere und an Häusern die Mehrere Hälfte der Stadt: 430 Gebäude, Hinterhäuser und Schuppen mitgerechnet, von Bürgerhäusern gegen 237, darunter sehr schöne, solide Kaufmannshäuser, deren Erbauung große Summen gekostet hatte, an Stadtteilen: der ganze Markt, Topfmarkt, Sand-, Kirch- und Reichenbachergasse, die obere Vorstadt mit den Häusern an der Gräßlich, der Klokischgasse, dem Schuhmarkt und bis an die Silberstraße, den Scheuten vor dem Reichenbacher Thor, die Gasse hinter der Mauer, die halbe Siebenhüge und die halbe untere Vorstadt, an be-

---

\*) Kurz vor dem Jahre 1800, so erzählt die Sage, ist in den untersten Häusern der Lehngarbe von armen Leuten eine kranke Zigeunerin liebevoll aufgenommen und bis zu ihrer Genesung gepflegt worden. Zum Dank dafür hat sie über die Lehngarbe einen Feuerfeggen gesprochen, der diesen Stadtteil bis heute vor Brandunglück behütet hat. Zu dem ersten Male rechts hat sie mit drei Nägeln ein etwa 13 Zentimeter langes, 2 Zentimeter breites Pateichen an den obersten Zirkisallen befestigt, darüber drei lateinische Buchstaben mit Meißel geschrieben, wohl D. O. M. Schreiber dieses ist erst vor kurzem mit auf dem Zirkboden des Partes gewesen und hat das Pateichen und die räthselhafte Schrift in Augenschein genommen. Die Besitzer des Hauses haben stets das Pateichen mit diesem Verwischtriss treulich vor Veränderung und Beschädigung behütet. 1802 drang das Feuer bis an dieses Gebäude, konnte ihm aber nichts anhaben.

sonderen Gebäuden: das mit einem Turm verzierte untere Schloß, in welchem sich die drei höchsten Landeskollegien: Regierung, Konsistorium und Kammer, auch die beiden kaiserlichen Aemter Unter- und Obergreiz, ferner die Diskonto-, General-, Renten- und Steuerkassen befanden, die Kirche mit dem schönen aus 4 Glocken bestehenden harmonischen Geläute und der vortrefflichen, von vielen Kennern bewunderten Silbermann'schen Orgel (mit einem Werte von 1500 Thalern), Schule, Mädchenschule, Superintendentur, Archidiaconat, Diakonat und Collaboratorwohnung, die alten zwei Amtshäuser, Rathaus, zwei Stadthrauhäuser, oberes Thorhaus, Untergreizer Vorwerk vor dem Reichenbacher Thor (Marstall), Hirtenhaus, Malz- und Darrhaus, Mühle, Fleischbank, unteres Thorhaus und Stadtknechtswohnung, Drangeriehaus im Untergreizer Garten.

Die Häuser auf der Behngrube, Siebenstige, Leichgasse und in der unteren Vorstadt zu reiten, mußte man viele Gebäude niederreißen. Als um Mitternacht Stille und Regen eintraten, konnte ein Weiterausmarsch des Heeres verhindert werden, sonst wäre wohl auch das letzte Drittel der Stadt in Flammen aufgegangen.

Aus Anzeigen in den nach dem Brande erscheinenden Nummern des Intelligenzblattes, des einzigen damaligen Lokalblattes, ist zu ersehen, wie groß Verwirrung und Not unter den obdachlosen verarmten Abgebrannten, aber auch die Barmherzigkeit der Mitmenschen und die Dankbarkeit der Unterstügten war. Dabei erfahren wir manches Interessante über Lebens- und Zeitverhältnisse zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, deshalb seien einige „Anvertissements“ hier wiedergegeben.

„Es haben sich bei dem schrecklichen und in der That kalamitätswürdigen Unglück wiederum verabscheuungswürdige Uns-

mürselinge der Menschheit eingefunden, die statt retten zu helfen, ihre räuberischen Hände nach den Gabeligkeiten ihrer unglücklichen Nebenmenschen ausstreckten, solche entwandeten und geschügt von dem allgemeinen betäubenden Jammer noch bisher unbekannt blieben. Allein Schandthaten dieser Art werden und müssen sie ewig brandmarken, und wenn sie auch immer verschwiegen bleiben sollten, so muß sie ihr eigenes Bewußtsein foltern und unaufhörlich mühte sich in ihrem Innern die Stimme regen: Du bist ein Scherusal, Du hast das Jammergeschrei unglücklicher Menschen boshaft vermehrt, hast Bedarmte noch ärmer, Unglückliche noch unglücklicher gemacht.

Es sind aber auch außerdem verschiedene Sachen in der Angst verlegt worden und auf den Rettungsplätzen untereinander gekommen, und zweifelt man nicht, daß die, an die sie zufällig gekommen sind, solche recht gern an ihre wahren Eigentümer wieder zurückgeben werden, wenn ihnen diese nur bekannt würden. Es wird am besten sein, wenn sich diejenigen, die noch fremde Sachen bei sich haben sowohl, als die Suchenden des Zustellungsblattes bedienen.

**Logisveränderungen:** Die Fürstl. Regierung, Kämter, Generale, Kents- und Steuerkasse sind auf dem Obergreizer Schloß. Die Fürstl. Diskontokasse und Reichsbank ist in dem Gartenhause des Herrn Forstinstr. v. Waldungen. Der Herr Präf. v. Orlik befinden sich auf dem Obergreizer Schlosse. Außer den Herren Reg.-Mat und S. Kammererrat Zopf, welche in ihrem Gartenhause logieren, wohnen sämtliche Herren Räte. S. Superind. Bettengel, Schulinspektor Jähring und Fürstl. Beamte auf dem ob. Schloß. Der Platz, wo die von teilnehmenden Menschenfreunden eingehenden Gaben an Viktualien und Kleidungsstücken und dergl. versteift

werden, ist das Drangeriehhaus im Fürstl. Garten. Die Expedition der Reichspost ist bei Zimmermeister Merkel 2 Treppen hoch. Herr Reg.-Advokat Klein wohnt bei Herrn Mundloch Nisch, Herr Doktor Schaafuß bei Herrn Kantor Barthel, Herr Apotheker Guth in seinem Gartenhause auf dem Anger.

Materialwaren sind zu finden bei Herrn Fucius, wohnhaft bei H. Hoffschlosser Hertel hinterm Schloßberg, auch werden Ludwig u. Schmidt bei dem Hutmachermeister Singewald und die Herren Gebrüder Montroth in des Herrn Kammerprocurator Nckermanns Hause anfangs dieser Woche Materialläden eröffnen.

Da die Zahl der hiesigen Zimmer- und Maurermeister für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadt bei weitem nicht hinreichen wird, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß es bis auf weitere Verordnung jedem Hausbesitzer verstatet sein soll, sich eines beliebigen in- oder ausländischen Zimmer- oder Maurermeisters zu seinem vorhabenden Bau zu bedienen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob derselbe hiesiger Stadlmeister sei. Jedoch hat jeder abgebrannte Haus- oder Scheunenbesitzer vorher bei uns anzuzeigen, wann und wie er wieder aufbauen wolle.

Fürstl. Meuß. Pl. zur Regierung anher verordnete Präsident u. Kanzlar, auch Räthe.

Von den vielen auswärtigen Sprigen, die uns bei der großen Fenersnot den thätigsten Beistand leisteten, und denen wir die Erhaltung der noch stehenden Häuser vorzüglich mit zu danken haben, wurden vor der Hand von uns 2, nämlich die sehr gute Schlauchsprige von Pausa und die Nitjhareuther öffentlich genannt. Es ist demnach Pflicht, auch der anderen mit lautem Dank öffentlich zu gedenken.

Die Pausaer Sprige hat in der Vorstadt die ersprißlichsten



Dienste geleistet, nächst dieser wirkten aber auch hier die Hohen-  
dorfer, welche ebenfalls mit einem Schlauch versehen ist, und die  
Tschirmaer Spritze mit bestem Erfolg. Auch ist der Spritze  
von Elsterberg rühmlichst zu gedenken, deren mehrtägigem Bei-  
stande wir viel zu danken haben. Unsere Neßschauer Nach-  
barn leisteten mit ihrer Spritze viel Hilfe auf der Leichgasse, wo  
auch die sehr wohl bediente Benkenrodaer Spritze sehr viel  
zur Rettung der Straße beitrug.

Zu der Siebenhige kämpfte die Spritze von Berga auf das  
anhaltendste gegen das Feuer, welches ebenfalls von den Spritzen  
von Trünzig, Leichwolframtsdorf und Hermannsgrün  
hinter der Mauer und in der Leingrube geschah. Die Bewohner  
der Silberstraße rühmen mit gerühmtestem Danke den unermüde-  
ten Beistand der Spritzen von Reichenbach, Mylau, Gottes-  
grün, Neuth und Fraureuth, von welchen Orten sich auch  
die Einwohner zahlreich einfanden.

Auch die Nuerbacher, Bengelfelder, Reinsdorfer,  
säch. Waltersdörfer und die Raitzhaner Spritze zeigten  
sich an verschiedenen Plätzen sehr wirksam. (21 Spritzen.) —  
Heißer Dank wird ausgesprochen.

Es hat mir eine Person, deren ich mich nicht mehr erinnere,  
bei dem Brande auf dem Markte ein kleines silbernes Gefäß an-  
vertraut und ersuche ich selbige, sich bei mir zu melden.

von Grün.

Kaufmann Schilbbach bittet um Zurückgabe eines rauhen  
Koffers mit neuer Wäsche und verspricht ein gutes Douceur.

Der Bader Lange wohnt hinter dem Schloßberg bei der Wit-  
frau Dietelin.

Der Bäckermeister Heberer auf der Leichgasse vermißt: 1 Paraplute, 1 kupfernen Topf mit Stürze, 1 Tabakspfeife mit Schwannenhals, 1 porzellanenen Pfeifenkopf, 1 Tisch von hartem Holz mit gebrochenen Ecken, paille gelb angestrichen.

Meister Hegheim sen. vermißt einen Streukorb mit allerlei Kupferschmiedswerkzeug.

Noch bis jetzt vermiße ich folgende Sachen: 1 blauen Koffer mit Eisen beschlagen, 1 rothen Taffentrock, 1 grünes Corsett von groß de tours, 10 Ellen gute breite und 8 Ellen schmale Spitzen, 1 neues Fudeckbett mit blaugatterichtem Ueberzuge, 1 guten blauen Taffentpelz, ganz neu, mit Zitris aufgeschlagen, 3 ganz gute neue Goldhauben, 1 Tragkorb mit Rinn, darunter auch gewundenes und viele andere Sachen. Der Koffer ist vom Gottesacker weggekommen. Da ich außerdem wenig oder nichts gerettet habe, so würde ich es mit dem süßesten Danke erkennen, wenn mir diese Sachen wieder gegeben würden. Widdiuslin.

Von anderen vermißten Sachen werden gesucht: Ein weißlichtes Mannskleid von gutem Tuch, Rock und Weste mit halbleidnen Knöpfen, 1 gestreifter Weissenrock von englischem Zeug, 1 Schürze von Imbadist, 1 mit Seehund beschlagener Koffer, 2 reiche Hauben, 1 Ring mit einem Diamant, den 2 Rubine fassen, ein kaiserlicher angeordneter Doppeldukaten mit einer guten Perl, die Innungsblase der hiesigen Lohgerber, 2 Stück neues Handquehlzeug, ein apfelgrünes Damencorsett.

Bei dem Brande eilte ich nach Hilfe, konnte aber keine erlangen und deshalb wenig retten. Nach Zurückkehr in meine

Schulwohnung machte ich 2 Pakete, eins trug ich in Tischernmeister Noths Hof auf der Klatzsch, um es dann weiter zu bringen, das andere war aus meiner Stube entwandt, als ich wieder in dieselbe kam. Das Paket bestand: aus 2 Paar Manchester Westen und -Hemden mit hohen Bunden, 2 Atlaswesten, einer gestreiften mit weißem Damastfutter und einer glatten mit weißseidnem Futter, 7 neuen Oberhemden mit Busenkreisen und einem mit gestickten Manschetten, weißen langen Halstüchern, Handschuhen, schwarzen seidnen Strümpfen, noch nicht angehabt, glänzend mit blinzigten Zwickeln, 2 Schlafjacken von Mulsum, einer roten Jengweste mit schwarzem Schuh, mit rotem Rücken, besonders kenntlich, weil solches Zeug in unserer Gegend nicht zu haben ist.

Herner kam aus Stube und Kammer weg: ein kattunener Schlafrock, violett mit roten, weißen und gelblichten Blumen, 1 kofferartige Schnupftabaksdose von Agat mit Tombachbeschlage und übergoldet, 1 sehr gutes spanisches Rohr mit porcellainenem Knopf, eine Pelzpijsche, ein rauchseidener schwarzer Huth, ein grüner kattunener Weiberrock mit schwarzen Streifen, unten frisiert und effliche Corsetten.

Sollte jemand von diesem allen etwas zu Gesicht bekommen und mir etwas gütig anzeigen können, gegen den würde ich mich wahrhaftig thätig dankbar und erkenntlich bezeigen.

Zugleich wollte ich die Eltern, deren Töchter in der Charwoche zum Abendmahl gegangen sind, recht sehr bitten, mir das Schulgeld, davon ich leben muß, zu überschicken. Möchten es doch auch diejenigen thun, die mir das Schulgeld von vor dem Jahre und von 2 und 3 Jahren noch schuldig, und davon einige nicht abgebrannt sind, damit ich nicht endlich genötigt bin, es im Hoch-

fürstl. Ante einzugeben. Ich wohne bei Mstr. Kirsch auf der Silberstraße.

Leider ist das Schreibepult, welches an dem unglücklichen 6. April aus meinem Cabinet gestohlet und dessen schon vor 3 Wochen in d. Blatte gedacht wurde, noch immer nicht zum Vorschein gekommen, und da es scheint, als wenn meine Bitte um Rückgabe kein Gehör fände, so will ich gern auf das Pult selbst, und auf das darinnen befindliche Geld, welches ca. 20 Mtl. beträgt, Verzicht thun, nur bitte ich herzlich, daß mir die Rechnungsbücher, worinnen unter anderen die Rechnungen für die an die hies. Stadtkirche und die Kirchen zu Hermannsgrün, Mischareuth und Leichwolframsdorf gelieferten Communionweine, sowie andere unterschiedliche Rechnungen stehen, wiedergegeben werden, sowie die meinem Sohne gehörigen Musikalien. Es können ja diese Bücher in einen alten Lumpen gepackt des Nachts in meinen Garten geworfen werden. Der jetzige Inhaber bleibe auf diese Weise unbekannt, und ich wollte ihm gerne auf den erwähnten Fall ein gutes Duceur versprechen.

Uebrigens mache ich dem geehrten Publico hiermit ergebenst bekannt, daß ich gesonnen bin, in meinem Garten eine table d'hôte zu etabliren, wo man alle Mittags speisen kann, wozu ich jedoch gleich anfänglich 6—8 Subscribenten haben muß, um wenigstens in etwas gesichert zu sein. Zugzwischen kann man vor der Hand alle Tage mehrere Kost, sowie auch Wein, Bier und Kaffee für einzelne Personen und Gesellschaften bey mir haben.

J. G. Beyr, Rathswirth."

Der Rathswirth Beyr wurde zum Hofstratenc ernannt und bezog im August 1802 sein von Hofrat Sturm erkaufte Haus am Schloßberg, die nachmalige Harmonieschule.

Aus der Liste der sofort nach dem Brande „von hohen Herrschaften und vielen Gemeinheiten“ eingegangenen Gaben seien hier erwähnt: 100 rthlr. von Weyda, 54 rthlr. von Burghammer, 175 rthlr. von Auerbach, 74 rthlr. von Treuen, 94 rthlr. von Weyda, 169 rthlr. von Delsnig, 483 rthlr. vom Amte und der Stadt Lichtenstein, 75 rthlr. von Adorf, 47 rthlr. von Pausa, 158 rthlr. von Reichenbach, 73 rthlr. von Regischan, 43 rthlr. vom Grafen von Boie auf Regischan, 100 rthlr. von Böhmisch, 164 rthlr. von Neustadt a. O., 271 rthlr. von Glauchau, 691 rthlr. von Plauen, 119 rthlr. von Mittergut Röderm und Ortschaften, 527 rthlr. von Chemnitz, 114 rthlr. von Graf v. Stollberg-Bernigerode, 100 rthlr. vom Cabinetsminister von Einsiedel, 100 rthlr. von Herrn Heinrich AS. von Plauen, 474 fl. rheinisch von Schweinfurth, 1000 rthlr. v. Leipzig, 1000 Gulden von der Landesmutter (500 G. zur sofortigen Verteilung unter die Armen, 500 Gulden für das Armenhaus).

Bis zum Oktober 1802 gingen etwa ein 17800 Reichsthaler.

#### Urteil.

Nachdem der wegen Feuerverwahrlosung alhier in Untersuchung besangene Stadtbrauer G. G. Roth mit einer Vertreibung geköhret und hierauf die ergangenen Untersuchungsakten an die wohlhöbliche Juristenfakultät in Halle zum Spruch Rechtsens versendet wurden, so hat dieselbe erkannt,

daß Inculpat Braumeister G. G. Roth wegen des durch seine Schuld am 6. April 1802 verursachten Brandes, wodurch der bei weiten größere und beste Teil der Stadt Greiz eingäschert worden, ihm zur wohlverdienten Strafe und anderen zur Warnung mit fünfjährigem Gefängnis zu bestrafen sei, es ist

auch Inculpat sämtliche Gerichts- und Bertheidigungskosten zu bezahlen schuldig. Von Rechtswegen.

Fürstl. Meiß. Pl. Amt Untergreiz.

Bitterste, schreiende Noth war mit dem Brande in unsere liebe Stadt eingezogen. 300 Familien waren obdachlos. Viele Personen wohnten in den Gartenhäusern auf dem Ringer, viele zogen auf die Dörfer. Die meisten der Abgebrannten hatten ihre Habe bei der Schwarzbürger Bank versichert; da diese zusammenbrach und gar nichts auszahlte, waren viele Bürger bettelarm. Manche konnten sich überhaupt kein Haus wieder bauen, andere errichteten auf dem Bohlitzberge, auf Plätzen, die der Landesherz ihnen schenkte, kleine Wohnungen, die heute noch Zeugniß ablegen von der damaligen Noth. Auch Holz und Ziegel zu den Neubauten erhielten viele von Heinrich XIII. umsonst. Bei der Menge der neu aufzuführenden Gebäude wurde versäumt, nach einem bestimmten Plane zu bauen, darum legte jeder sein Haus an, wo und wie er wollte. 9 Monate lang mußte der Schulunterricht ausfallen. (So mußten unsere rechtschaffenen Schullehrer, die ohnehin viel verloren hatten, das Schulgeld entbehren; Verstand und Herz der Kinder verwilderten. Geliebte Mitbürger! Laßt uns die Wiederherstellung unserer Schulen als eine kostbare Wohlthat des Allgütigen froh betrachten und zweckmäßig benützen u. s. w. Sup. Bettengel.)

In der 2. Woche des Jahres 1803 begann der Unterricht wieder. Am 18. Februar 1803 erließ Bettengel den ersten Auf-  
ruf zum Kirchenbau. Nach dem Brande wurden die Gottesdienste in der Kapelle des oberen Schlosses und in der Gottesackerkirche gehalten. Die vermögenden Bauersleute aller Landgemeinden brachten aus ihren Wäldern Stämme zum Kirchenbau, andere

lieferten Bretter, Ziegel, Kalk, andere besorgten unantgeltlich viele Fuhrten, und schon am 17. September 1803 konnte die Kirche gehoben werden. Drei Jahre arbeitete man am Kirchbau, im Febrnar 1805 ertönte zum 1. Male wieder Glockengeläute vom Turme, und am 14. Juli wurde die Kirche geweiht. Erst 1827 erhielt freilich der Turm Haube, Knopf und Kreuz. Vor dem Brande hingen im Turm 4 Glocken, von denen zwei am 1400 aus der alten Kapelle in St. Adelheid nach Greiz gekommen sein sollen. Das alte Greizer Geläute war seiner Schönheit wegen weit bekannt.

Erst 1842 konnte man an den Wiederaufbau des Rathhauses gehen. Die Sitzungen des Gemeinderates wurden bis dahin im jetzigen Voglerschen Restaurant abgehalten, Vorsitzender des Rates war lange Jahre Medizinalrat Dr. Jopp.

Vor dem Brande hatte sich Greiz durch seine schönen Wollen- und Baumwollennannfacturen und den Kunstfleiß seiner Bewohner ausgezeichnet. 400 Meister hatten für Greizer Handelshäuser gegen 1000 Handwebstühle beschäftigt. Die blühende Industrie war von dem Brand vollständig vernichtet. Viele Meister arbeiteten um niedrigen Lohn für Nachbarstädte. Erst nach einigen Jahrzehnten hat sich Greiz und sein Haupterwerbszweig von dem schweren Unglück erholt und einen raschen Aufschwung zu großer Blüte genommen.



## Greiz vor dem Brande.

---

Nach der Schilderung des großen Brandunglücks drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Wie sah es vor diesem Ereignis aus in unserer Heimat, unserem lieben schönen Greiz?

Selten wird sich eine Stadt im Laufe weniger Jahrzehnte so sehr verändern, wie sich Greiz verändert hat, und die jetzigen ältesten Bewohner, die siebzig- und achtzigjährigen, sagen alle miteinander: Wir stammen das neue Greiz und die neue Zeit an, ohgleich wir gesehen haben, wie alles nach und nach geworden ist.

Es kann hier nicht erzählt werden von der Gründung des alten Schlosses und der Stadt Greiz, weil diese Thatfachen früheren Zeiten angehören.

Von den Stadthoren, die im Jahre 1627 wegen der Unsicherheit in der Zeit des dreißigjährigen Krieges neu erbaut wurden, stand vor 100 Jahren keines mehr, sondern es wird in alten Schriften geredet von der Vorstadt vor dem ehemaligen Reichenhacher Thor am Ende der Marktstraße, von dem ehemaligen hinteren Thor in der Hirschsteingasse und von der Vorstadt vor dem ehemaligen unteren Thor in der Schloßbergstraße. (Das obere und das untere Thorhaus sind 1802 zerstört worden.) Sehr klein und eng begrenzt gewesen ist also das Greiz von 1800. Mit seinen  $3\frac{1}{2}$  Tausend Einwohnern hat es etwa die Größe des heutigen Pöhlitz oder Archwiz gehabt, und wenn im Jahre 1767 der



Greizer Bürgermeister anordnete, alle Schweineställe und Längers-  
hausen von den Gassen der Stadt zu entfernen, so kann man  
daraus schließen, daß die Straßen der Stadt viel Neuhlichkeit  
gehabt haben mit Dorfassen.

Eine Ansicht in dem Greiz vor 100 Jahren beginnen wir  
mit einem Gang um die Stadt von der jetzigen großen Anaben-  
schule aus. Dieses Schulhaus ist 1875 errichtet worden und zwar  
auf dem alten Greizer Friedhof, der Kirche und Schule umgab.  
Erst im vorigen Jahre, als am Nachbarhause kanalisiert wurde,  
hat man wieder menschliche Gebeine gefunden.

Die jetzige Gerichtsstraße hieß damals die neue Gasse, auf  
dem Hainberge stand kein Haus, wohl aber der Galgen. Unter  
ihm wurden Verbrecher mit dem Schwerte gerichtet und Selbst-  
mörder begraben. Erst gegen 1860 ist er entfernt worden. Von  
alten Leuten hört man noch heute „Wallingsburg“ für Hainberg.  
Das jetzige Amtsgerichtsgebäude war der größte Greizer Gasthof  
und hieß „Zum Erbprinzen“. In seinem Saal gab Kantor Her-  
mann Konzerte (6 Silbergroschen kostete die Einladkarte), unser  
Kirchenchor erfreut uns manchmal mit Hermann'schen Gesängen.

Die jetzige Webergasse wird von alten Leuten noch heute die Klatsch  
genannt. An ihrem Ende stand „die Fabrik“, die spätere Barth'sche  
Spinnerei, und da die Gasse so eng war, daß 2 Wagen einander nicht  
ausweichen konnten, mußten die Fuhrleute durch Peitschenknallen ver-  
hindern, daß ein zweiter Wagen in die Gasse einfuhr. (Aus der  
„Klatscha“ und anderen kleinen Ansiedlungen soll Greiz entstanden sein.)  
Webergasse wurde sie später genannt, weil der an dieser Straße liegende  
Teil des Amtsgerichts Meißnerhaus der Weberinnung war. Hinter der  
Barth'schen Spinnerei lagen 2 große Teiche, deren Wasserkraft vor  
der Zeit der Dampfmaschine das Werk trieb. Bis zur Silber-  
straße erstreckten sich weite Wiesenflächen, die noch im Herbst

1880 von Tausenden von Herbstzeitlosen geschmückt wurden, die Gräßlich floß in großen Bindungen zwischen Erlengebüschen, das erste Gebäude auf diesem Wiesenplan war die Gasanstalt, erbaut 1863. Die Silberstraße reichte etwa bis zur heutigen Gasanstalt, von der oberen Silberstraße standen nur die ersten Häuser. Die ältesten Gebäude der Stadt außer dem oberen Schlosse finden wir auf dem Böhligberg und in der alten Leim- oder Lehmgrube. Der steile Weg nach dem Trompeterschloßchen hinauf heißt heute noch der Böhliges Leichenweg, er war bis 1849 die einzige Verbindung mit Böhlig, alle Leichen wurden, auch bei der größten Winterglätte, auf diesem Wege nach Greiz gebracht. Auf der Hohen Gasse, der Straße „hinter der Mauer“, ist die linke Häuserreihe auf die alte Stadtmauer gebaut, auf der Siebenhöhe stand im hinteren Teile nur die rechte Häuserreihe, die letzten Häuser links sind ja noch neu. Auf dem Platze dieser Gebäude tummelte sich im Winter die Greizer Jugend, zwischen der Marienstraße und der Siebenhöhe lagen nämlich die sumptigen Schloßwiesen. Wo sich heute die Marienstraße hinzieht, erglänzte noch vor 200 Jahren der Spiegel eines sehr großen herrschaftlichen Teiches, des Sautiches; dieser reichte bis an den jetzigen Marienplatz. An diesem Teiche lag das Fäustl. Brauhaus, das erst nach 1870 abgebrochen wurde. Es hat den Marienplatz so ausgefüllt, daß rechts und links nur ein ganz enges schmutziges Gäßlein blieb. Graf Heinrich VI. von Obergreiz ließ 1686 den Teich trocken legen, der Bebauungsplan weist 2 Längs- und 2 Querstraßen auf. Dort sollten sich französische Reformierte, denen freie Religionsübung zugesichert war, ansiedeln. Da aber keine französischen Auswanderer nach Greiz kamen, fanden sich bald Baulustige aus der Stadt. Alle Häuser mußten auf Kost, also auf starken Eichenstämmen erbaut

werden, weil der schlammige Leichboden keinen Baugrund für Häuser abgeben konnte. Die Häuser an der Schloßbergseite sind fast 200, die der anderen 100 Jahre alt. Noch heute heißt die Straße bei alten Leuten die Leichgasse. 1740 gründete hier der Diakonus Oswald, der später Superintendent in Greiz war, angeregt durch seinen Freund August Hermann Franke, das Waisenhaus und schenkte ihm bei seinem Tode sein ganzes Vermögen. Noch vor 30 Jahren floß auf der linken Seite der Marienstraße der offene Stadtgraben; da sah man Kinder Wasser schöpiem und Frauen Wäsche spülen. Landbewohner, auf deren Häusern Stadtsron lag, waren verpflichtet, den Stadtgraben zu schlämmen. Er zweigte sich bei der jetzigen Schleber'schen Färberei von Mubachthal ab, durchfloß die Silberstraße, hohe Gasse, Marienstraße und mündete in den Parkteich, der früher bis ans Waisenhaus reichte.

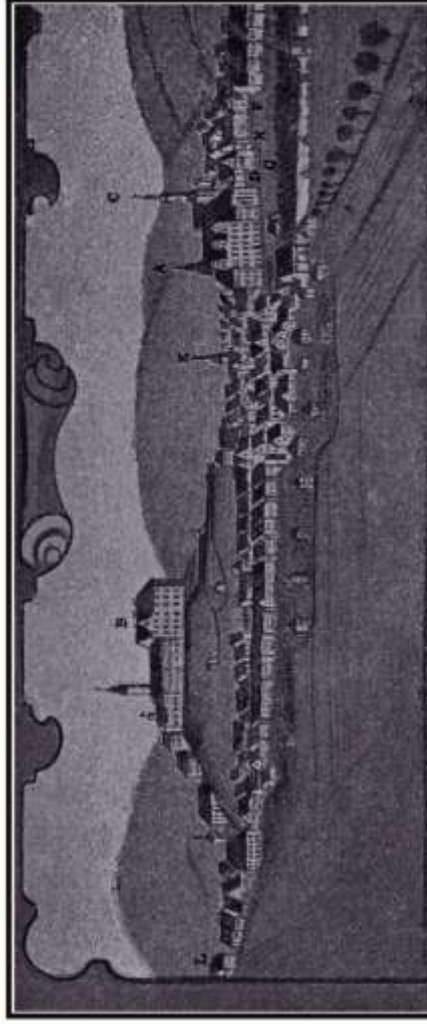
Auf dem Schloßberg hat sich in den letzten 100 Jahren wenig verändert; seine jetzige Gestalt hat das obere Schloß seit 1540, wo es, den Turm ausgenommen, bis auf die Grundmauern abbrannte. Heinrich XI. hat das Schloß mit französischen Anlagen umgeben, die verwickelte Schiefertafel am Rathhaus, die davon redet, ist 1752 angebracht worden. Die Parkgasse hatte vor 100 Jahren etwa ihr jetziges Aussehen, die Vorstadt, jetzt Bräukensstraße, war auch 2seitig bebaut. Im Schloßgarten, der jetzigen Gossgärtneret, zog sich links am Schlosse der Mülhgraben hin, der bis vor 20 Jahren die Stadtmühle trieb. Verschwunden ist hier die Menge zierlicher Beete, die nach französischem Muster hinter und vor dem heute noch stehenden Pavillon prächtig angelegt war.

Das war ein Gang um das Greiz von 1800. Die Neu'ladt ist erst in den letzten 50 Jahren entstanden. Fruchtbare Felder und Wiesen, meist zum Mittergut Tryfle gehörig, breiteten sich in

„der Mue“ aus im Wechsel mit zahlreichen Gärten, welche wohlhabende Bürger der Altstadt dort angelegt hatten. Die Gegend der jetzigen Heinrichstraße hieß der „Muger“.

Wo später (1859) der Brückenberg aufgeschüttet wurde, besand sich eine Einsenkung. Schwerbeladene Wagen fuhren hier an der Elsterfurt durch das Wasser zum anderen Ufer, der Fuhrmann saß zu Pferde.

Das alte vorspringende Mauerwerk, dessen Kopf im Sommer schön mit blühenden Pflanzen geschmückt ist, war der Pfeiler, der bis 1859 den Mugersteig trug, eine ehemalige Brücke für Fußgänger und leichtes Fuhrwerk, wie die heutige Dölauer Brücke, beiderseits mit Brettern verschlagen und mit Schindeln gedeckt, also ganz aus Holz. Die jetzige untere Brücke hieß damals die große Brücke, war auch ganz aus Holz erbaut und überdacht; schwer beladene Wagen mußten vor ihr einen Teil ihrer Last abladen. Die Brückenstraße war so eng, daß ein breitbeladener Wagen kaum durchfahren konnte. Oft wurden von den Wagen die Fensterläden abgerissen, die fast jedes Haus aufwies. An der Stelle des Kriegerdenkmals standen 2 riesenhafte Bindenbäume. Zu beiden Seiten der heutigen Karolinenstraße ragten mächtige Pappelbäume empor. Die letzten Pappeln dieser Allee sehen wir heute noch vor Tryfle, vor etwa 15 Jahren wurde in der Stadt die letzte Pappel gefällt bei der Druckerei von Köppler u. Co. Eines der ersten Gebäude in diesem Stadtteil war das jetzige Henning's Hotel, welches Heinrich XIX. als ein Lustschloß für seine Gemahlin Gasparine, mit der er 1822 in Greiz einzog, erbauen ließ, an das Lusthaus schloß sich ein Park an. Die Häuser der „Erholung“ gegenüber, die sog. Berthelsburg, wurden von dem Maurermeister Berthel 1850 errichtet. Noch später erinnerte vor dem jetzigen



A Der Rathmann Nater Greizer Schloß  
 B Der Rathmann Nater Greizer Schloß  
 C Die Stadt-Kirche

D Superintendent  
 E Rathhaus  
 F Pfarr-Schule

G Die Schule  
 H Die Gnade und die Gassen  
 I Die Gasse und nachfolgenden

K Hohen-Graze Lustgarten  
 L Ober-Graze Lustgarten  
 Die Gasse nach der Stadt-Graze  
 Krieger-Graze

GREIZ IM JAHRE 1783.



Schweiger'schen Hause ein Schlagbaum die Geschirrführer an die Abgabe des Straßen- und Brückenzolles.

Auf dem „Anger“ standen vor 100 Jahren wenige kleine Häuser, deren Bewohner 1799 durch die Eisfahrt in große Lebensgefahr geriethen. Ein Augenzeuge berichtet über dieses Ereignis folgendes:

„Nachdem ein sehr strenger Winter gewesen war und viel Schnee gefallen, woraus zu sehen, daß die Eisfahrt gefährlich werden konnte, trat Mitte Februar Tauwetter ein. Am 21. Febr. hob sich die Eisdecke, welche am 22. brach. Da es aber zu wenig Wasser war, konnte es die starken Eismassen nicht fortzuschaffen. Das Eis setzte sich bei der Grotte in der Nähe des Lustgartens fest und kletterte sich nach der Stadt herauf immer höher auf. Am 23. Februar trat das Wasser aus seinen Ufern und wuchs zu erschrecklicher Höhe an. Die Häuser auf dem Anger standen bis zum 2. Stock im Wasser, ebenso die Häuser in der unteren Vorstadt, und die Menschen auf dem Anger waren in der größten Lebensgefahr, als sich das vom Oberland ankommende Eis immer höher aufstürzte. Von der Schanze aus war es schrecklich anzusehen. Im Ganzen waren 17 Menschen in den Häusern auf dem Anger zurückgeblieben, die sich nicht retten konnten. Der Durchl. Fürst Herr Heinrich XI. rief vom oberen Schloß mit einem Sprachrohr nach dem Großlißberge: Rettet den Hoffischer! und trug gleich Anstalten zur Rettung. Beherzten Männern gelang es auch, von dem Großlißberge aus mit Rähnen die Rettung zu bewerkstelligen.

Da aber das aufgedämmte Wasser das Eis endlich durchbrach, wurden die Menschen von ihrer Angst befreit, aber das Eis richtete großen Schaden an: es riß die obere Elsterbrücke weg und beschädigte die untere Brücke sehr, es drang mit Gewalt in

den damals sehr schönen Lustgarten und vernichtete alles. Auch in das Fürstl. Sommerpalais drang es ein und richtete großen Schaden an. Ein Menschenleben ist dabei, Gott sei Dank, nicht verloren gegangen. Das Wasser stand in der Stadt bis hinauf zur Apotheke und bis in die Leichgasse. Als es durchbrach, fiel es sehr schnell, und in der Elster war nur wenig Wasser. Aber welche Eisberge lagen in der Vorstadt, auf dem Ager, den Auefeldern und in den Augärten! Es konnte niemand passieren und mußten viele Menschen aufgeboten werden, das Eis zu entfernen und Wege durch die Eismassen zu hauen. Von Zeulenroda war eine Anzahl Bürger herangelommen und leisteten hilfreiche Hand, was mit großem Danke angenommen wurde.“

Das jetzige Göllesche Haus an der untern Brücke war vor 100 Jahren der Gasthof „Zum schwarzen Adler.“ 1816 ist das Haus fast ganz abgebrannt mit Seitenflügeln und Tradenhaus. Der Schaden war sehr groß, denn Haus und Garten waren von dem früheren Besitzer, Kaufmann Streng, sehr kostbar eingerichtet worden. Streng starb am 28. März 1774. Er hat der Stadt eine Strengstiftung von 6000 Thalern hinterlassen, deren Zinsen noch heute nach einem Gottesdienste an arme Leute der Stadt verteilt werden. Auch die Choristen, die am Schlusse dieses Gottesdienstes singen „Wie sie so sanft ruhen“, hat er mit einer Stiftung bedacht. Viele Jahrzehnte lang wurde in der Stadtschule am 28. März, Nachmittag 2 Uhr der Strengische Aktus gefeiert. Heute erinnert an den Wohlthäter noch der Name einer Straße. — Um 1800 standen auch schon die Häuser am Gommelauer Berge. Hier hatten sich Leute angebaut, die ihre Beschäftigung fanden in den Gebäuden, die wir jetzt nennen Beck's Spinnerei und Schlebers alte Färberei. Früher hießen diese Häuser der „Hammer“. Bis zum Jahre 1810 erdröhnten hier die Schläge



großer Eisenhammer, die durch den Quirlbach getrieben wurden. 1811 wurde der Hammer abgebrochen, weil es an Eisenerz mangelte, und an seiner Stelle eine Baumwollenspinnmaschine erbaut, die später durch Kaufmann Beck sehr vergrößert und zu einer Kammgarnspinnerei umgewandelt wurde. Auch die erste Spinnerei wurde durch den Quirlbach getrieben, von einem oberflächlichen Wasserrad. 1824 wurde ein Wehr in die Elster gebaut, dessen Wasserkraft nun das Räderwerk bewegte. Weil durch das Wehr oft großer Wasserschaden, zumal im Park, entstand, wurde es gegen 1880 beseitigt.

Nach bis 1870 flößte man auf der Elster viel Scheitholz. Viele tausend Mastern führte der Fluß aus den sächsischen Forsten von Bad Elster und Delsnitz hauptsächlich nach Leipzig, wo es auf dem „Floßplatz“ aufgestapelt wurde. Natürlich sanken viele Scheite auf den Elstergrund oder setzten sich am Ufer fest, deshalb fuhren dem Holze Flößer nach auf einem Floß von Baumstämmen oder in einem Rahne, und mit Stangen und Haken stießen sie das zurückgebliebene fort. Bei Wünschendorf hielt ein großer Rechen alles Holz auf, es wurde aus dem Wasser genommen und getrocknet, dann weitergefloßt. Der Landesherr erhielt für die Erlaubnis der Flößerei einige hundert Mastern, ebenso der Besitzer eines Wehres eine bedeutende Abgabe an Flößholz. Das Stehlen von Flößholz wurde sehr streng bestraft. —

Einige Bemerkungen über das damalige Leben und den Verkehr mögen zu Vergleichen mit heute anregen:

Die Greizer Schulfugend wurde vor 100 Jahren von 3 Knaben- und 3 Mädchenlehrern unterrichtet. In das Haus neben der Superintendentur zog nach 1802 der Postverwalter, heute noch heißt es alte Post. Ein Briefträger trug wöchentlich zweimal in der

Stadt die Briefe aus. Zweimal ging wöchentlich eine Fahrpost nach Zeulenroda und Schleiz, zweimal nach Reichenbach und nach Gera. Der Postkarren, der nach diesen Nachbarstädten fuhr, hieß das Felleisen. Die erste Eisenbahn, die Greiz = Brunner, besteht erst seit 1864. Bis dahin mußten die Greizer Handelsherren ihre Waren zu Wagen herbei- und fortbringen. Einmal wöchentlich ging ein Wagen mit Fruchtstücken nach Gera und einmal ein Wagen nach Altenburg und Leipzig. Die Greizer Gewebe, besonders Greizer Tuch und leichte Mouffelinstoffe, die sogenannten Schleier, wurden trotzdem in alle Weltgegenden versandt.

Fabrikanten im unserem Sinne gab es nicht. Unsere Groß- und Urgroßväter sind fast alle Handwerker gewesen und mußten als Gesellen auf die Wanderschaft ausziehen. In jeder Wohnstube klapperten 3—4 Arbeitsstühle. Sobald die Kinder aus der Schule kamen, mußten sie spulen, meist bis zum Abend. Die Schulbücher lagen aufgeschlagen auf ihren Knien während der Arbeit, und abends spät wurde geschrieben beim trüben Licht der Rübölampe, die weder Zylinder noch Schirm besaß. Auch die Straßen waren durch Rüböllampen jämmerlich beleuchtet. Unsere Urgroßmütter haben das Holz fürs ganze Jahr aus dem Walde auf dem Rücken hereintragen müssen, Kohlenfeuerung kam erst um 1830 auf. Ein Achtzigjähriger hat neulich erzählt, daß er als junger Mensch mit Handwagen oder Schlitten habe in der Nacht nach Zwickau marschieren und Kohlen holen müssen, um den hohen Fuhrlohn zu ersparen. Statt der Streichhölzer gab es das Schlagfeuerzeug mit Feuerstein, Händschwamm und Feuerstahl und später das Zischfeuerzeug. In den großen gemauerten Öfen wurden metergroße Holzstücke verbrannt, die thönernen Töpfe, metallene gab es sehr wenig, wurden mit der langen Ofengabel ins offene Feuer gestellt.

|   |                           |                 |                  |          |          |
|---|---------------------------|-----------------|------------------|----------|----------|
| 1 | Pfund Rindfleisch kostete | 1               | Groschen         | 9 bis 10 | Pfg.     |
| 1 | "                         | Rothfleisch     | "                | 1        | " 6 Pfg. |
| 1 | "                         | Schweinefleisch | 2                | "        | 3 "      |
| 1 | "                         | Schöpfenfleisch | 1                | "        | 6 "      |
| 1 | "                         | Kalbifleisch    | "                | 1        | " 2 "    |
| 1 | "                         | Karpfen         | 4 gute Groschen, |          |          |
|   |                           | 1 Ei            |                  | 1        | "        |

Kurz will ich noch der beiden Fürsten gedenken, die im Jahre 1800 regierten. Bis 1768 theilten sich in die Ober- und Unterherrschaft Greiz 2 Grafen. Im genannten Jahre starb die eine Linie aus, und Heinrich XI. war Herr des ganzen Landes. Er wurde 1768 in den erblichen Fürstenstand erhoben. Er hat viel dazu beigetragen, daß sich das Land von den Wunden, die der 7 jährige Krieg geschlagen, erholte, und viel gethan zur Verschönerung der Stadt. Er legte den Fürstlichen Park nach dem damals vorherrschenden französischen Geschmacke an und erbaute in ihm das Sommerpalais. Nach 57 jähriger Regierung starb er im Juni 1800. Von seinen 11 Kindern folgte ihm in der Regierung Heinrich XIII. Er war der Stadt und dem Lande in der Noth nach dem Brande 1802, in der Hungersnot 1805 und in der Kriegsnot 1806—1815 mit ihren hohen Kriegsteuern und Truppen-Durchmärschen ein rechter Vater, und es gelang ihm, noch größeres Unglück von seinen Unterthanen abzuwenden.

Wenn wir das heutige Greiz ansehen mit seinen neuen Stadttheilen und einer Einwohnerzahl, die gegen damals 6 mal so groß ist, die Wohlhabenheit seiner Bürger, sein Schulwesen, seine Verkehrsmittel, so muß in uns das Gefühl wärmsten Dankes einziehen gegen Gott, der unsere liebe Stadt viele Jahrzehnte lang vor schweren Schicksalschlägen bewahrt und ihr herrliches Ge-  
deihen geschenkt hat.



**Vom Verfasser** (Greiz, Heynestraße 18) und durch  
alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

I. Bändchen

## **Noch'n Feierabend,**

humoristische Erzählungen in vogtl. Mundart, 88 Seiten  
stark, Brosch. 1 Mk., gut gebunden, als Festgeschenk sich  
eignend, 1,50 Mk., ersch. 1900.

II. Bändchen

## **Je senger, je stiewer,**

humoristische Erzählungen und Gedichte in vogtl. Mundart.  
Ausstattung und Preis wie beim vorigen Band, ersch. 1901.

---

### **Urteile über das erste:**

... Roths überlegte Art und Weise, die Pointe nach einer  
mit epischer Breite vortragenen Erzählung plötzlich ganz unvermittelt  
hineinschneiden zu lassen, sichert ihm seine Lacher auch neben Fritz Reuter,  
dem Könige des Humors. Ganz besonders glänzend entfaltet sich das  
Erzählertalent Roths, wo er heimische Stoffe verarbeitet. Viele dreuartige

Humoren sind wahre Perlen heftigen Volkshumors und geradezu Kabinettstücke, die weit über das Vogtland hinaus mit Vergnügen gelesen werden dürften.

### **Greizer Zeitung, Dr. Feske.**

den 20. April 1900.

Zu denen, die den vogtländischen Dialekt mit Glück in der humoristischen Literatur verwenden, hat sich Herr G. Roth in Greiz gesellt. . . . Der Verfasser ist nicht ein Erzähler der gewöhnlichen Art, sondern er hat seine in dem Bächlein erschienenen Geschichten mit eigenartig ausgesprochenem Erzählertalent geschrieben, als echter Vogtländer seine Landsleute in der Eigenart ihres Denkens, Fühlens und Sprechens gar fein beobachtet und mit künstlerischem Feingefühl charakterisiert u. s. w.

### **Vogtländischer Anzeiger.**

den 12. Mai 1900.

. . . . Es sind ein halbhundert lustige Geschichten und Schlußstücke, die uns der Herausgeber hier mit entschiedenem Sachtalente erzählt, sodaß wir das Buch allen Humorbedürftigen — und wer wäre das nicht — aufrichtig empfehlen müssen.

### **Leipziger Neueste Nachrichten,**

den 16. September 1900.



